

Ich hatte ein Ziel, es war mit dickem Stift auf einer Karte eingekreist, und ich würde herausfinden, was dort auf mich wartete.



Kapitel 2

Die Reise beginnt

Als ich aufwachte, war es spät. Ich hatte unter Kotos Decke, in Kotos Koffer länger geschlafen als sonst, denn zum ersten Mal seit Langem hatte ich nicht gefroren. Ich setzte mich auf.

»Es ist jetzt meine Decke«, sagte ich zu mir selber. »Es ist jetzt mein Koffer.«

Und ich glaube, ich seufzte ein bisschen, denn ich war mir nicht ganz sicher, ob ich Kotos letzten Wunsch erfüllen konnte: fortzuführen, was er begonnen hatte.

Die Stadt zu verlassen. Hatte er die Karte gefunden? Aber wenn er sie gefunden hätte, hätte er auch das Geld gefunden, und warum war er dann nicht einfach gegangen?

Nein, auf einmal war ich mir sicher, dass Koto nichts von dem doppelten Boden im Koffer gewusst hatte. Sein Plan war einfach gewesen, schreiben und lesen zu lernen und irgendwo da draußen einen Job zu finden, an einem Ort, an dem es sich besser leben ließ.

Ich sah mir die Karte noch einmal an. Sie war außen blau und in der Mitte grün und braun mit einem Durcheinander aus feinen Linien.

Natürlich! Das Blaue war das Meer.

Das Grüne und Braune war das Land. Mein Land. Das Land der Länder.

Madagaskar.

Oder jedenfalls die Hälfte davon, die andere Hälfte war unten von der Karte gefallen. Und mitten in meinem Land gab es einen großen roten Fleck, von dem Linien nach allen

Seiten führten, zu anderen roten Flecken.

»Straßen!«, flüsterte ich, und mein Herz schlug schneller. »Koto, ich fange an, die Karte zu lesen! Die Linien sind Straßen! Und der große Fleck ist die Stadt der Städte! Ist es so, lesen zu lernen? Auf einmal begreift man alles? Schau, der Kreis da rechts, der ist neben einer Straße, es ist ein Kreis nur so im Nichts, also keine Stadt ... vielleicht liegt der Schatz mitten in einem Reisfeld, und keiner weiß es, weil keiner je so tief gegraben hat ...«

Doch Koto war nicht da, um mir zuzuhören. Und das Mädchen auf dem Bild sah mich an und schwieg.

Ich war ganz allein.

Und ich wünschte mir, mehr denn je, einen Freund. Jemanden, der mit mir zusammen das Rätsel im Koffer entschlüsseln konnte.

Ich war nie gut gewesen im Betteln und im Kämpfen – und nie gut darin, Freunde zu finden.

Natürlich kannte ich all die anderen Kinder, die auf der Straße lebten, natürlich gehörte ich irgendwie zu ihrer Clique. Aber Freunde waren sie alle nicht.

Ich holte einen blauen Geldschein aus dem Umschlag. Zwanzigtausend Ariary. Zahlen konnte ich. Darunter waren mehr blaue Scheine ... aber dann kamen andere.

Sie fühlten sich anders an und rochen anders, sie rochen nach einer Ferne, die jenseits des blauen Meeres lag.

Dies war ausländisches Geld. Es waren keine Dollar, Dollar hatte ich schon gesehen, und es waren keine Yen. Es musste Geld aus Europa sein. Vielleicht kam es aus Frankreich.

Ndrema hatte gesagt, früher hätte das Land den Franzosen gehört. Heute würde es den Madagassen selber gehören, aber die Franzosen würden immer noch glauben, sie wären die Herren, und deshalb wäre es okay, sie zu beklauen.

Ich wusste nicht, ob er recht hatte.

Ich steckte die Zwanzigtausender ein, es waren zehn – ein Vermögen. Das europäische Geld legte ich in den Umschlag zurück. Dann nahm ich Kotos Stift und Kotos Heft und sah mir die Straße auf der Karte an, die von der Stadt der Städte aus nach rechts führte – in Richtung des hineingemalten Kreises. Und ich malte den Namen der nächsten Stadt auf dieser Straße sorgfältig in das Heft, Buchstabe für Buchstabe, ich zeichnete die Buchstaben ab wie ein Bild.

Dann murmelte ich eine Entschuldigung an Koto, nahm sein Messer und schnitt die Seite heraus.

Eine halbe Stunde später war ich auf dem Weg. Dem Weg zu einem Schatz.

Und während ich den Koffer Stufe um Stufe in Richtung Straße hinaufwuchtete, sah ich meine Zukunft vor mir: Ich sah mich zurückkehren und aus einem nagelneuen Auto steigen, mit polierten Lederschuhen an den Füßen. Ndrema und die anderen Graubraunen würden sich um das Auto versammeln, und ich würde mein gegeltes Haar zurückstreichen und eine Handvoll kleiner Scheine auf sie hinabregnen lassen.

Und dann würde ich in eins der schicken Restaurants gehen und eine Unmenge Essen bestellen, während mein Chauffeur draußen im Wagen wartete, und alle Angestellten des Restaurants würden sich vor mir verneigen ...

»Hey, Be!«, rief jemand, und ich sah auf. Ich hatte es gerade geschafft, den Koffer die letzte Stufe hochzuhieven, in die enge Gasse zwischen den Häusern.

Und vor mir, in dieser Gasse, stand Ndrema: breitbeinig, die Arme verschränkt.

Es war klar, ich würde nicht an ihm vorbeikommen. Hinter ihm standen ein paar der anderen, solche, die nicht älter waren als ich.

»Guten Morgen«, sagte ich höflich. Koto war immer höflich gewesen, höflich wie ein feiner Herr.

»Morgen, Bébé«, sage Ndrema und spuckte aus. »Sag mal ... ist dieser Koffer nicht ein bisschen zu schwer für dich ganz allein? Sollen wir dir helfen?«

»Danke, es geht«, sagte ich steif. »Es waren nur die Stufen.«

»Ach, nur die Stufen«, wiederholte Ndrema und grinste. »Aber es ist gar nicht dein Koffer, oder, Bébé?«

»Das ist Kotos!«, rief einer der anderen hinter ihm.

»Wo ist er?«, fragte der Kleinste, zwischen Ndrema's Beinen hindurch, er war vielleicht vier.

Und fast war ich neidisch auf ihn, denn es musste doch schön sein, wenn man noch so klein war und einen Großen hatte, der einen beschützte und dem man vertraute.

Aber Ndrema, dachte ich dann, vertraute man besser nicht.

Und er nahm Geld fürs Beschützen, selbst von den Kleinsten.

»Wo ist Koto?«, wiederholte Ndrema.

Ich machte meine Augen schmal und sah ihn an. »Ich glaube, das weißt du. Du warst doch da. In der Nacht. Auf der Kirchmauer.«

»Auf welcher Kirchmauer?«, fragte Ndrema zurück. »Kirchen gibt es viele. Koto war also letzte Nacht mit dir in der Kirche?«

Die anderen lachten.

Ich sah zu Boden. »Er ist weg«, sagte ich leise.

»Was?«, fragte Ndrema und kam einen Schritt näher. »Du musst schon lauter reden, wenn du mit mir sprichst.«

Er streckte die Hand aus und hob mein Kinn, sodass ich ihn ansehen musste.

Ich sah ihn nicht gerne an. Er hatte ein fieses Gesicht. Und so ein nervöses Zucken unter einem Auge.

»Koto ist weg«, wiederholte ich, lauter. »Er hatte einen Unfall. Und er hat *mir* seinen Koffer gegeben.«

»So«, sagte Ndrema nachdenklich und ließ mich los. »So, so.« Und dann: »Er ist tot. Richtig?«

Ich schüttelte den Kopf. Ich spürte, wie Tränen hinter meinen Augen aufstiegen, aber Ndrema sollte mich nicht weinen sehen, und ich hielt sie mit aller Macht zurück.

»Ich hab immer gesagt, das geht nicht gut, dass er so alleine lebt.« Ndrema nickte. »War klar, dass es ihn eines Tages erwischt.«

»Es war ein Unfall«, sagte ich.

»Oder er hat sich mit den falschen Leuten angelegt«, meinte Ndrema und zuckte die Achseln. »Den Koffer da, Be. Wir werden ihn auf dem Markt verkaufen und das Geld teilen. Gib ihn mir, ich mache das für dich, dich hauen sie doch nur übers Ohr.«

»Nein«, sagte ich. Der Ledergriff schien in meiner Hand zu glühen.

»Wir brauchen Geld«, sagte Ndrema.

»Ich habe Geld«, sagte ich und griff in meine Tasche. Ich spürte, wie die Augen der anderen an mir klebten, als ich den Schein herauszog und ihn Ndrema gab. Einen blauen Zwanzigtausender.

»Und jetzt lass mich vorbei.«

»Moment«, sagte Ndrema. »Woher hast du das?«

»Von Koto«, sagte ich, und ich sah, wie seine Hand auf mich zukam, weil er ahnte, dass da mehr war: mehr Geld, das er aus mir herausschütteln konnte. Ich schloss kurz die Augen.

Koffer, sagte ich im Geiste, *du bist voller merkwürdiger Dinge, warum kann nicht genau jetzt etwas herauskommen, was mich rettet?*

Und dann hörte ich Schritte und öffnete die Augen. Eine alte Frau kam die Gasse hinab, eine gebeugte Frau mit einem schwarzen Strohhut, die ein langes dunkelgraues Wolltuch um sich gewickelt hatte. Man sah ihr Gesicht nicht, ihre ganze Erscheinung hatte etwas Seltsames, etwas Dunkles, und ich sah, dass sie schwarze Schnürstiefel trug, die hätten laut klicken müssen auf dem Boden, aber ihre Schritte waren leise.

Ndrema und die kleinen Kinder wichen zurück an die Wand, um die Frau durchzulassen.

Und ich nutzte meine Chance. Ich hechtete voran, den Koffergriff in der Hand, und war ebenfalls vorbei an den Jungs. Rannte, den Koffer hinter mir herrollend, hinauf zur großen Straße.